

Das Bau- und Begegnungscamp Uckermark 2007

Auch in diesem Jahr fand auf dem Gelände des „Ehemaligen Jugend-KZ für Mädchen und junge Frauen und späteren Vernichtungslager Uckermark“ ein Bau- und Begegnungscamp statt. Teilgenommen haben 28 Menschen aus Deutschland, Italien und Dänemark. In der Zeit vom 30.07. – 12.8.2007 setzten sich die Teilnehmenden auf verschiedenen Ebenen mit der Geschichte des Ortes sowie dem Umgang mit dem Gelände heute auseinander.

Inhaltlich gefüllt wurde das Programm während der zwei Wochen auch durch verschiedene Filmbeiträge. Der Film „Das Mädchenkonzentrations- und spätere Vernichtungslager Uckermark“ von Andrea Behrendt bot den Teilnehmer_innen einen inhaltlichen Einstieg.

In der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück hatten wir die Möglichkeit, „Das KZ von nebenan“ und „Gebt euch die Hände und verzeiht“ zu sehen. Beide Filme haben wir jeweils im Anschluss zum Teil sehr kontrovers diskutiert.

Ein wichtiger Bestandteil der Camps war auch in diesem Jahr eine Begegnung mit Überlebenden des NS. Ursprünglich war Stanka Simoneti eingeladen, die in Slowenien lebt und im „Ehemaligen Jugend-KZ für Mädchen und junge Frauen und späteren Vernichtungslager Uckermark“ inhaftiert war. Stanka Simoneti musste leider kurzfristig absagen; es gelang uns jedoch, eine Begegnung mit den Ravensbrück-Überlebenden Ilse Heinrich und Charlotte Kroll zu organisieren. Die beiden verbrachten einen Tag mit uns und berichteten sehr eindrucksvoll aus ihrem Leben. Ilse Heinrich war als „asozial“ Stigmatisierte inhaftiert und Charlotte Kroll wurde aus politischen Gründen verfolgt.

Außerdem besuchte Elke Wahls das Camp. Zusammen sahen wir ihren Film „Die Akte meiner Mutter“ und sprachen danach über ihre Biographie und die Forschungen zu der Geschichte ihrer Mutter, die in Ravensbrück inhaftiert war. Der Film und das Gespräch zeigten sehr deutlich Kontinuitäten nationalsozialistischer Verfolgungs- und Ausgrenzungspolitik auf.

Ein zentrales Thema war „Die Vergangenheitspolitik und Erinnerungskultur in BRD und DDR“. Dazu war Dr. Astrid Messerschmidt eingeladen, die in einem Referat einen Überblick über die Entwicklungen in den beiden Staaten gab. Auch die Zeit nach der Vereinigung von BRD und DDR wurde thematisiert. Anschließend diskutierten wir im Gespräch mit der Referentin über die dritte (Täter_innen-)Generation und deren Umgang mit deutscher Vergangenheits- und Gedenkpolitik. Einen besonderen Schwerpunkt während der gesamten zwei Wochen bildete die Auseinandersetzung mit dem Konzept des „offenen Gedenkens“. Dazu erarbeitete eine Arbeitsgruppe aus den Ergebnissen diverser Diskussionen einen Positionsflyer. Er soll den Unterschied zwischen institutionalisiertem und offenem Gedenken, unsere Kritik an erstgenanntem und die Strukturen des Transgender¹LesbenFrauen-Bau- und Begegnungscamps für Besucher_innen des Geländes transparent machen. Der Flyer wird in der Infobox auf dem Gelände ausliegen und hoffentlich einen Austausch zwischen Menschen, die das Gelände besuchen und denen, die auf und zum Gedenkort arbeiten, anregen.

1

Unter Transgender verstehen wir Menschen, die sich nicht eindeutig einer Geschlechtsidentität zuordnen (wollen und/oder können) oder nicht mit der bei der Geburt verordneten Geschlechtsidentität leben (wollen). Es geht uns auch darum, die starren Kategorien von „Was wird als weiblich oder männlich verstanden?“ sichtbar zu machen und aufzubrechen. Darauf weist auch die grammatikalische Form „_innen“ hin.

Abschließend besuchte uns Insa Eschebach, die Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Nach einem gemeinsamen Abendessen gab es eine Diskussion zu verschiedenen Fragen, die im Laufe des Camps in Gesprächen entstanden und von einer Arbeitsgruppe zusammengestellt worden waren. Beispielhaft soll hier die Einbeziehung (oder auch Ausgrenzung) von Wünschen, Vorstellungen und Forderungen der Überlebenden an den Umgang mit KZ-Gedenkstätten erwähnt werden.

Die Arbeit des Camps konnte in diesem Jahr besonders gut dokumentiert werden, da Wiebke Dierkes und Meike Blömer, die beim freien Radio Marburg arbeiten, eingeladen waren. Die beiden führten einen Radio-Workshop durch, der thematisch Interviewführung, die Handhabung von Schnittprogrammen und das Erstellen von Radiobeiträgen umfasste.

Aus dem Material sind Radiosendungen entstanden, die über die Geschichte des Lagers, den Gedenkort Uckermark und die alljährlich stattfindenden Bau- und Begegnungscamps informieren. Diese können auf der Internetseite www.radio-rum.de als Live-Stream oder auf der Seite: www.freie-radios.net herunter geladen und gehört werden.

Die praktische Arbeit auf dem Gelände fand in verschiedenen Arbeitsgruppen statt: Die Ausmaße des inneren Lagers wurden durch das Anbringen von selbstgebauten Klanginstallationen an verschiedenen Punkten auditiv erfahrbar gemacht. Eine andere Arbeitsgruppe hat das weitläufige Gelände für die Besucher_innen durch Markierungen und Hinweise übersichtlicher gestaltet. Der ehemalige Lagereingang wurde mit einem neuen wetterbeständigen Transparent kenntlich gemacht, auf dem ein Zitat von Stanka Simoneti zu lesen ist. Ein Teil der ehemaligen Lagerstraße ist von Unkraut befreit worden und dadurch nun wieder sicht- und begehbar. Alte, nicht mehr lesbare Schilder wurden instand gesetzt und ein neuer Text über das ehemalige Krankenrevier verfasst. Dazu war Arbeit im Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück erforderlich; eine Arbeitsgruppe forschte dort nach neuen Informationen. Außerdem wurde eine weitere Zugangsmöglichkeit zum Gelände geschaffen, die näher an der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück liegt und es erleichtert, die beiden ehemaligen Lager eventuell durch ein Besucher_innenleitsystem zu verbinden. An diesem Eingang – der nur ca. 100 Meter vom hinteren Tor des ehem. Frauen-KZ Ravensbrück entfernt liegt – wurde eine provisorische Informationsbox aufgestellt, die im nächsten Jahr hoffentlich überarbeitet werden wird. Durch die neue Zugangsmöglichkeit ist das Gelände nun auch sowohl mit dem Auto als auch mit Rollstühlen/Gehhilfen erreichbar, was beispielsweise ein Wunsch von Überlebenden war.

Am Samstag des offenen Wochenendes wurde zum Abschluss ein öffentlicher Rundgang auf dem Gelände angeboten, den eine Arbeitsgruppe inhaltlich vorbereitet hatte. Mit etwa 30 Teilnehmenden gingen wir über das Gelände, um über die Geschichte des Ortes zu informieren und die Ergebnisse der vergangenen zwei Wochen zu präsentieren.

Das Ereignis wurde von allen Teilnehmenden begrüßt und von den Vorbereitenden als Erfolg gewertet.